

## Am Ausguck.

### Der Ruf nach Hilfe für Rumänen.

Daily Express melden aus London: Lord Salisbury wurde dieser Tage am Ausguck des Unterhauses von einer Anzahl Frauen erwartet, die dort auch gegen andere Abgeordnete wegen der Mißverhalte des kaiserlichen Rates demonstrierten, die zur gegenwärtigen Lage Rumäniens und auf dem Balkan geföhrt hätten. Lord Salisbury wurde bei seinem Erscheinen umringt. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er mit Lord Grey zusammenarbeite. Ein Junge rief, die Hilfe für Rumänen und Benizelos forderten, begleitete ihn nach Hause.

### Die Deutschen fehlen!

In den nächsten Tagen wird ein großer Teil des deutschen Eigentums in Rumänien in London versteigert werden. Times' bemerken dazu in einem Artikel: Die Schließung der deutschen Handelsbureau hat eine unglückliche Wirkung für den Handel des Schutzbereichs gehabt. Der Handel ist zurückgegangen, vor allem, weil kein ausreichender Versuch gemacht worden ist, das deutsche Kapital zu erhalten. Die vorhandenen englischen Firmen können unmöglich mit dem ganzen Handel fertig werden. Es ist nicht gut, den Deutschen zu verreiben, er muß auch schließend erledigt werden, und zwar noch während des Krieges.

### Eine lehrreiche Schiffverfeigerung.

Kürzlich hat man in London mit der Verfeigerung mehrerer Schiffe begonnen, die größtenteils Ausländern gehörten. Es waren 4 Dampfschiffe mit einem Gehalt von 18 455 Tonnen. Sie brachten zusammen 288 500 Pfund oder 15,12 Pfund die Tonne. Vor dem Ansteig konnten in England Frachtschiffe für 6 bis 7 Pfund die Tonne gekauft werden. Man glaubt, daß bei dem großen Mangel an Schiffen in England die Schiffe noch einen höheren Erlös gebracht hätten, wenn sie nicht augenblicklich von der Admiralität eingezogen wären.

### Roosevelts Loblied auf — sich selbst.

Der ehemalige Präsident Roosevelt ist im Süden der Ver. Staaten unermüdlich tätig, um Wilsons Wiederwahl zu verhindern. In Louisiana und Kentucky benutzte er die Anwesenheit eines kleinen Mädchens in der Versammlung zu folgender Anrede: „Sehen Sie dieses dreijährige Kind? Nun wohl, 108 solcher Kinder sind mit der „Lustonia“ ertrunken, und alles, was Wilson dazu sagte, war, daß er zu stolz war, um zu kämpfen. In den 7 1/2 Jahren meiner Präsidentschaft hat nicht ein einziger Amerikaner durch Verbrechen einer fremden Macht sein Leben verloren, weil man wußte, daß ich so etwas nicht dulden würde. In Wilsons 3 1/2 Jahren Präsidentschaft sind etwa 500 Amerikaner durch fremde Mächte getötet worden, ohne daß Wilson etwas dagegen getan hat. Nur gegen einen einzigen Staat ist er aufgetreten, und das war Haiti, ein Feind ohne Soldaten und Waffen. Damals war er nicht zu stolz, um zu kämpfen.“

## Kriegsfürsorge.

### Bereinsichtigung des Rentenverfahrens Kriegsbefähigter.

Das Stellvertretende Generalkommando des III. Armeekorps hat an die unterstellten Truppenteile die Verfügung erlassen, nach der das Rentenverfahren Kriegsbefähigter möglichst so erledigt werden soll, daß Einberufungen nach der Beurlaubung nicht mehr erforderlich sind. In Zukunft werden alle notwendigen Angaben schriftlich von dem Kriegsbefähigten eingeholt werden. Nachtragsgutachten, Anerkennung der Stammmutter usw. besorgt das zuständige Bezirkskommando. Auf diese Weise soll vermieden werden, daß Kriegsbefähigte die nach ihrer Beurlaubung erlangten Arbeitsstellen etwa wieder durch Einberufungen verlieren.

### Ein Heim für verwaiste Soldaten.

Ein kleiner Waisenhaus wurde vor einiger Zeit durch Anschreiben in einer Berliner Zeitung ein-

terkunt für einen mehrtägigen Urlaub, da er vollständig ohne Vermittlung und Bekannte dorthin und ohne Nachweis einer Unterkunft seinen Urlaub erhalte. Das Fehlen einer Erholungsstätte für verwante Soldaten ist in der Tat ein großer Mangel. In Hessen will man ihn jetzt abstellen. Das Lehrheim „Rogelberg“ bei Schotten ist als Erholungsstätte für Soldaten ohne jeglichen verwandtschaftlichen Anhang zum unentgeltlichen Aufenthalt zur Verfügung gestellt worden. Es kommen nur Mannschaften in Frage, Unteroffiziere scheiden von der Aufnahme aus.

## Von Nah und fern.

**Vermisste Kriegsteilnehmer.** In den an das rote Kreuz gerichteten Anfragen nach vermischten Kriegsteilnehmern werden vielfach die Angaben über Geburtsort, -tag und -jahr, Ne-

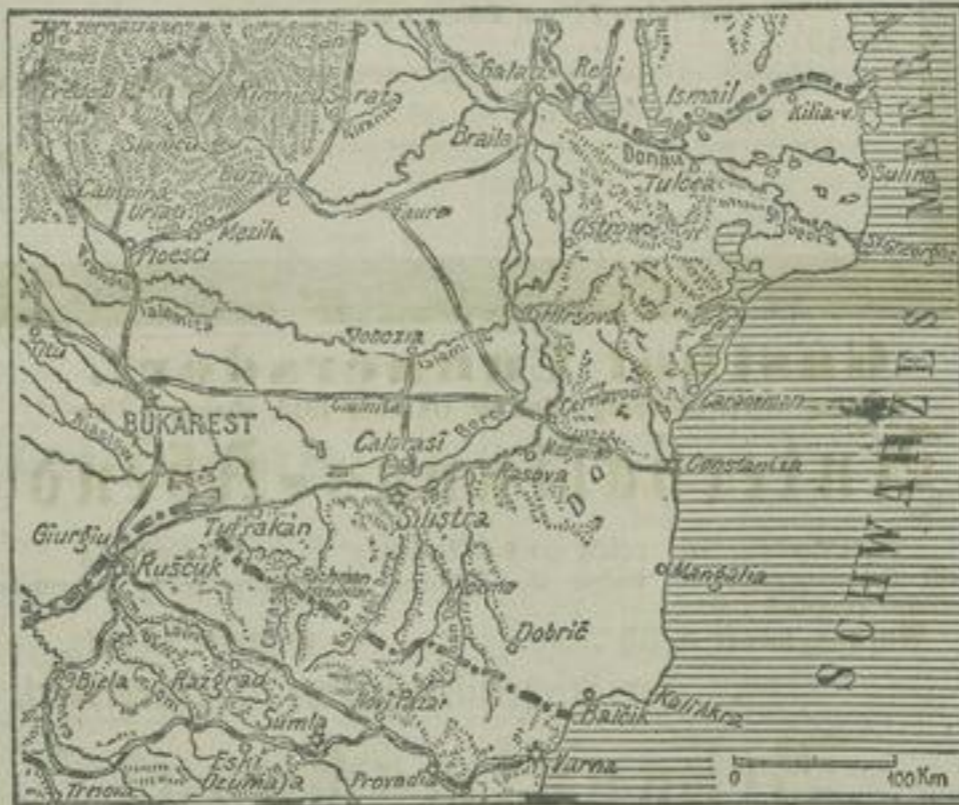
hmer, auf und erklärte, er sei „Adjutant des Prinzen Joachim“. Der Verhaftete, der sich „Karl v. Berder“ nannte, ist wegen eines ähnlichen Schwandels bereits bestraft und wird auch von der Militärbehörde gesucht.

**Zwei Vergleiche verschüttet.** Auf der Redz „Kaiserstuhl“ bei Dortmund gerieten zwei Vergleiche unter herabstürzende Kohlenmassen. Ihre Leichen konnten erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden.

**Das beanstandete Reisegepäck.** Auf dem Hauptbahnhof in München wurden dieser Tage ein Junger Salami und Käse, die eine Frau nach Baden-Baden als Reisegepäck aufgegeben hatte, beschlagnahmt.

**Verdoppelung der Hundsteuer.** Die Stadt Königshagen (Schl.) hat die Hundsteuerordnung dahin abgeändert, daß der bisher geltende Satz von 20 M. für den ersten Hund verdoppelt wird (auf 40 M.), für den zweiten

## Die Einschnürung Rumäniens.



Nach dem Fall der rumänischen Ostfronten Genua wird das geschlossene rumänisch-russische Meer nördlich gegen die Donau gebildet. Da gleichzeitig die Kämpfe bei Bredoa (in der Nordwestecke) sie-

reich zum Rückzug gekommen sind und den Angriffen die südlichen Ausgänge aus dem Grenzgebiet geöffnet haben, so befindet sich die rumänische Armee in einer äußerst kritischen Lage.

giment, Kompanie, Ort und Datum der vermutlichen Gefangenennahme nicht mit der Genauigkeit gemacht, die erforderlich ist, wenn die Nachforschungen zu einem sicheren Ergebnis führen sollen. Die Angehörigen der Bewachung werden daher aufgefordert, durch möglichst lückenlose Mitteilung der vorerwähnten Anhaltspunkte den Nachforschungsdienst des roten Kreuzes zu erleichtern. Sollte ein Vermisster, nach welchem Nachforschungen eingeleitet sind, keinen Angehörigen aus der Gefangenenschaft ein Lebenszeichen geben, bevor eine Auffklärung seines Verbleibs von Seiten des roten Kreuzes erfolgen konnte, so ist es erwünscht, daß der in Anspruch genommene Stelle der Unterbringungsort des Gefangenen umgehend bekanntgegeben wird, damit einerseits unnötige weitere Nachforschungen vermieden, andererseits auf Grund solcher Mitteilungen die Nachforschungen nach anderen als vermischten gemeldeten Heeresangehörigen sorgfältig werden können.

**Der falsche Adjutant.** Die Polizei in Schwabach verhaftete den Mechaniker Walter Brückner aus dem nahen Altdorf. Er hatte sich eine Offiziersuniform besorgt, trat als Leutnant, mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und mit der Heiligen Tapferkeitsmedaille ge-

maßlich und schritt langsam die Dorfstraße entlang.

Der Knecht sah ihm eine Weile nach. Dann klopfte er mit der Weisheit auf den Rücken des Braunen, der das gar nicht gemeint war und mit heftigem Aufschrei antwortete. „So, also die hat er sich ausgesucht. Und sie wird ihn wohl auch nehmen.“

„Damit fahre Hinnerk in den Hof hinein und schütze das Pferd ab. Er hätte heute beinahe vergessen, sich sein Mittagessen zu holen, wenn die Weisheit ihn nicht gerufen hätte.“

Nachmittags war Hinnerk mit den Tagelöhnerfrauen auf dem Felde zum Kartoffelhacken; das sollte heute beendet werden, damit nächste Woche mit dem Pflügen des Ackers begonnen werden konnte, der herein mußte, ehe die Koggenente in Angriff genommen wurde. Ein wunderbarer Sommer lag auf die Erde herab. Hier oben über die hoch gelegenen Kartoffelacker strich ein leiser Windhauch, mit trockenem Geruch beladen. Ein langgezogener, verschallender Pfiff drang aus der Bodenentung herauf. Hinnerk ließ den Blick nach der Richtung des Schalles schweifen. Ganz klein, wie ein Spielzeug, bewegte sich in weiter Entfernung eine Holomastive auf dem niedrigen Bahndamm. Es war, als träge sie durch die Landschaft — man hörte das Rollen ihrer Räder bis hierher und der Rauch aus ihrem Schornstein zeichnete sich wie ein schwarzer Strich von dem grünen Wald ab, der weiter zurücklag.

Jetzt kam der Junge, der im Stall und bei den Säcken sich nützlich machte, vom Dorfe herübergetrieben. Als er Hinnerk erblickte, winkte

**Ein italienischer Militärskandal.** Einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ zufolge hatte der Oberst im italienischen Generalstab Deubel seine Stellung mißbraucht und für die italienischen Minister Bissolati, Sonnino und Mussini eine Denkschrift gegen Cabornas Kriegsführung ausgearbeitet. Ein Exemplar der Denkschrift ging verloren und wurde auf Anweisung Cabornas angeheftet. Der Oberst wurde nun wegen Mitteilung militärischer Geheimnisse zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. „Agenzia Stefani“ deutet an, daß der Militärskandal in den letzten Tagen in politischen Kreisen Rom's viel besprochen wurde.

**Untergang des ältesten nordischen Schiffes.** In den letzten Stunden ist das älteste Schiff Norduropas und wahrscheinlich der ganzen Welt untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Alba Gezon“, der von Stockholm mit einer Ladung Kohlen nach Finnland unterwegs war. Das Schiff hat seinen Bestimmungshafen nicht erreicht, es ist mit Mann und Maus untergegangen. Es dürfte wohl das erstmal sein, daß ein 200 Jahre altes Schiff die Ostsee befuhr hat; es war im Jahre 1716 erbaut.

**Die Holzlarie in Riga.** Wie die „Rovosje Wrems“ meldet, war Ende dieses Monats in Riga die Holzlarie zur Einführung gelangen.

## Volkswirtschaftliches.

**Zeitweises Verbot der Verfeuerung von Triebkraftwerken.** Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen durch Befehl des Bundesrats die Verfeuerung von Kraftwerken zu Kroatien in Kleinrenten verboten werden, um den Bedarf der Bevölkerung an Kraftstoffen sicherzustellen. Aber entgegen dem Verbot Drummstein herbeiführt, hat wegen einer europäischen Geldkrise die Einfuhrung des verbotswürdigen hergestellten Drummstein zu gemindert.

## Gerichtshalle.

**Altenstein.** Der Landwirt Penatowski, ein russischer Eisenbahndiener, wurde wegen Raubes vor dem Kriegsbundungsgericht Altdorf verurteilt. Penatowski hat eine Eiserne Kiste, die vor dem Krieg in Österreich eine Stellung einnahm. Nach dem Einfall der Russen in Österreich erließ Penatowski dem sich ein bewaffneter Kolat angeschlossen hatte bei dem Diebstahl des Wagens und verurteilt den ganzen Jahreslohn. Als der Mann erklärte, so viel Geld nicht zu besitzen, lösten die beiden Räuber zwei Räder weg. Am nächsten Tag kamen sie wieder und erpressten 100 Mark. Bevor sie das Geld verließen, hatten sie der Kiste nach die Schilde von den Führern. Nach der Zurückführung der Kisten wurde Penatowski als der Täter ermittelt. Er erhielt jetzt von dem militärischen Gericht wegen Raubes und räuberischer Erpressung eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

**Salzbrunn.** Im das Porto zu sparen, hatten die Schneiderin Emma Krebs und die Arbeiterin Katharina Seidel Briefe und Postkarten mit dem Namen eines ihnen bekannten Bekannten als Absender versehen und als „Krebs“ ausgegeben. Vor Gericht suchte sich die Schneiderin damit herauszuweisen, sie habe geglaubt, während der Kriegszeit könne jeder Feldpost schreiben. Die Strafkammer erachtete schwere Nachlässigkeit in Verbindung mit Betrug als vorliegend und verurteilte die Krebs zu zwei Wochen, die Seidel, die den anderen verführt war, zu zehn Tagen Gefängnis.

**Breslau.** Eine Anzahl des Hühnermehrs Theodor Geißler forderte ein halbes Pfund Fett mit dem Hinweis, daß sie sich in arger Verlegenheit befände. Der Metzger bedauerte, nicht etwas zu können, weil er erfuhr nur bei gleichzeitiger Abnahme von Fleisch eine entsprechende Menge Fett verabreichen könne, und weil die Handlung gesetzlich nach der Heiligkeit der im Laden aufhängenden Kundenliste erst am folgenden Tage zur Fleischnahme berechtigt wäre. Auch als man die Frau sich zur Summe des Fleisch und Fett bereit erklärte, beharrte Geißler bei diesem Verbot, und nun erbat die Angeklagte eine Angabe gegen den Metzger wegen unehrenhafter Verleumdung von Lebensmitteln. Er erhielt in der Folge einen Strafbescheid in Höhe von 60 Mark, erließ aber Einspruch und erzielte vor dem Strafgericht die Freisprechung. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß hier der Angeklagte zur Verleumdung der Metzger berechtigt sei, weil die Kundenliste nach der Kundenliste erst am folgenden Tage zur Fleischnahme hätte erlassen dürfen.

die beiden Mädchen nehmen Sie wohl so lange in Verwahrung. So, Herr Stewers, der Wagen steht vor der Tür.“

Mit Mühe brachte man ihn auf den Wagen. Hinnerk half ihm in den Vorhof und ließ die Schutzhüter hoch hinauf, damit der Angestränkte nicht aus dem Wagen fallen konnte. Dann nahm er die beiden Schachteln in Empfang, die Frau Dorothea ihm reichte, und schüttelte nur den Kopf, als sie ihn zum Schluß noch fragte, ob er denn wisse, wer die Braut sei. Dann zog der Braune an und der Braune ratterte über das holprige Straßenpflaster.

Hinnerk sah auf dem Boden und lachte sich ein, wenn die Braune sich nach dem Fußwert umsehen. Johann Siemers klopfte mit offenem Munde. So etwas konnte wohl mal vorkommen, und der junge Siemers vertrat nie viel; in der Gemeinderatsversammlung nicht er gegen Schluß immer ein bißchen ein.

Hinnerk lachte bloß bei dem Gedanken, daß Johann Siemers nun auf die freie Welt gehen wollte. Er ging im stillen die Mädchen durch, die wohl für ihn passen würden. Wenn er nicht des reichen Nikolaus Siemers Sohn wäre, würde er wohl keine bekommen, höchstens die dumme Terne vom Schmiedt Mahale, die bei der letzten Pfingsthecht mit keinem andern getanz hat als mit dem jungen Siemers. Doch man konnte gar nicht wissen: Taler machen Leute. So fuhr Hinnerk Meyer ins Dorf ein. Der Mannische Hof war gleich der erste.

In der niedrigen Seitentür des Hauses

hand gerade Gesine Widmann und viel den Knecht an, der vorbeifahren wollte, um seinen Galt heimzubringen. „Nanu, Hinnerk, wo kommst du so spät her? Wie haben doch schon lange gesehen.“

Der Knecht wies lachend mit dem Peitschenstiel hinter sich. Und in diesem Augenblick wachte der Schläfer im Wagen auf und rappelte sich hoch.

„Sind wir all da?“ fragte er verduht und ließ die beiden Wagenheber auf. Und mit einem Male kam ihm eine Erinnerung. Er sah mit den Händen gleichzeitig an beide Hebeln und begann darin zu suchen. „Da schlag Gott den Teufel tot!“ sagte er verblüfft. „Wo sind nun die Ohrbäume, und die Ringe muß ich ganz vernehen haben. Hinnerk, ich gebe dir einen Taler, wenn du mich strada zu Dief Ohmelorge zurückfährst — da müssen sie liegen geblieben sein.“

Gesine war neugierig stehen geblieben und sah fragend zu Hinnerk empor. Der holte aber schon die beiden Wagenheber hervor.

Hier, Johann Siemers, habt Ihr eure Sachen. Ich habe sie man bloß aufbewahrt, damit sie nicht verloren gehen.“

Der junge Meyer war aus dem Wagen gestiegen und hand vor Gesine Widmann; in jeder Hand hielt er einen Kasten. „Sieh, Gesine, das halt ich dir mitgebracht. Aber eigentlich sollst du es erst morgen haben.“

Er hörte nur noch, wie die Türe knirschend vor ihm aufgeschlagen wurde. Dann sah er kopfschüttelnd zu Hinnerk hinauf. „Dann kann sie ja auch bis morgen warten,“ sagte er pölg-

er schon von weitem. Nun kam er pustend zwischen den langgestreckten Kartoffelreihen auf den Knecht zu. Hinnerk sollte nach Hause kommen — aber gleich. Der neue Jagdpächter aus Hamburg hatte telegraphiert, daß er mit dem Frühzug in Riga einreisen wollte und um einen Wagen zum Abholen bitte. Geht mit Mahale, bei dem er absteigen wollte, war mit seinem Geißler über Land gefahren; da hatte Frau Mahale Widmanns um nachbarschaftliche Hilfe gebeten. Nun hier es aber schnell machen, daß Hinnerk nach rechtzeitig zur Bahn kam.

Eine halbe Stunde später hielt der Koffwagen vor dem Bahnhof, gerade als der Zug von Wachen her einlief. Hinnerk mußte die beiden jungen Braunen fraß in den Ärgern halten, weil die lauschende Lokomotive sie schon gemacht hatte. Jetzt kam auch schon der Hausknecht von Waddis Hotel „Stadt Hamburg“ mit einer großen Kiste und einem Koffer, die er aus dem Stationsgebäude und hinter ihm her ein mittelgroßer Herr, mit grauem Fächerhut, graugrüner Jagdjacke und gelben Schuhen an den Beinen. Die Doppeltürme trug er am Rücken über die Schulter.

Er grüßte kurz, aber nicht unfreundlich. „Der Wagen aus Neuenfelde? Gut so!“

Er trat zu den Pferden und kopfte das Sattelpferd auf den Hals, sah nach den Führern und ließ dem Handpferd liebkosend über die weichen Häften — alles mit der Reine des Kenners. „Eigene Hand?“ fragte er.

„Ja, Herr, das Handpferd. Das Sattelpferd haben wir zugekauft.“

Georgina folgt

